

- Titel:
Weiterentwicklung des dualen Systems der Berufsausbildung durch Kooperation zwischen Schulen u. Ausbildungsbetrieben
- Verfasser:
Ute Paul
- Erschienen in:
Heimerer, L. (Hg.): Aus den Werkstätten der Landesinstitute. Hochschultage Berufliche Bildung, S. 27-31. Neusäß 1998

Weiterentwicklung des dualen Systems der Berufsausbildung durch Kooperation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben

1. Neue Kooperationsformen als ein möglicher Weg aus der Krise des dualen Systems der Berufsausbildung

Das duale System der Berufsausbildung der Bundesrepublik Deutschland ist in letzter Zeit häufig Gegenstand kontrovers geführter Diskussionen. Viele reden davon, daß sich das duale System der Berufsausbildung in einer Krise befindet. Das System sei zu unflexibel, zu kosten-intensiv und nicht anpassungsfähig genug, heißt es. Dies erfordert Handlungsbedarf auf bildungs-, tarif- und informationspolitischer Ebene. Strukturelle Reformen scheinen für die Modernisierung und Flexibilisierung dringend notwendig, dies findet z. B. seinen Ausdruck in der Beschleunigung der Neuordnungs- und Aktualisierungsverfahren. Die Diskussion um Effizienz und Flexibilität des dualen Systems wird noch von weiteren Spannungsfeldern geprägt:

- Es kam in den letzten Jahren zu einem massiven Abbau von Ausbildungsplätzen (z. B. in der Metall- und Elektroindustrie oder in den großen Handels- und Dienstleistungsbetrieben), weil die Unternehmen aufgrund der hohen Kostenbelastung auch im Ausbildungswesen sparen, um international konkurrenzfähig zu bleiben. Seit 1992 sank die Zahl der angebotenen Lehrstellen im Westen um über 20 Prozent (über 120 000). Nur noch jeder dritte Betrieb bildet derzeit überhaupt aus.
- Aufgrund der demoskopischen Entwicklung (geburtenstarke Jahrgänge) wächst wei-

terhin die Zahl der Bewerber um Ausbildungsplätze. Zusätzlich entwickelt sich eine „Bugwelle“ von Ausbildungsplatzbewerbern, die sich in einer „Warteschleife“ befinden, weil sie z.B. bisher nicht den gewünschten Ausbildungsplatz fanden.

- Gleichzeitig können Ausbildungsplätze mangels geeigneter Bewerber nicht besetzt werden, weil immer mehr Schüler mit weitergehendem Schulabschluß den Wunsch haben zu studieren.
- Aber auch von qualitativer Seite entsteht ein Reformdruck auf das duale System der Berufsausbildung: die fortschreitende Implementierung neuer Techniken in die Arbeitsprozesse erhöht die Umschlagsgeschwindigkeit von Qualifikationsinhalten, und sich verändernde Produktions- und Unternehmenskonzepte rücken die Nutzung der kreativen Potentiale des Menschen wieder verstärkt in den Mittelpunkt.
- In modernen Dienstleistungsbereichen gibt es noch immer viele „weiße Flecken“ im dualen System der Berufsausbildung, wie z. B. der Gesundheits- und Pflegebereich oder der Umweltbereich.

Die traditionelle Aufgabenverteilung zwischen den Partnern im dualen System steht aufgrund der sich wandelnden Arbeitswelt und der sich daraus veränderten Anforderungen an die Qualifikation der Mitarbeiter auf dem Prüfstand. Es stellt sich zunehmend die Frage, ob die bisherige Arbeitsteilung, nach der die Berufsschulen den theoretischen und die Betriebe den praktischen Teil der Ausbildung übernehmen, für die Bewältigung der sich neu stellenden Aufgaben nicht zu überdenken ist. Wiederholt wird eine stärkere Verzahnung von theoretischer und praktischer Berufsausbildung gefordert.

Die bisherige relativ starre Aufgabenverteilung, kann so nicht mehr aufrechterhalten werden, wenn die Berufsausbildung auch weiterhin die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen sichern und die Qualifikation der Mitarbeiter zu einem entschei-

henden Standortvorteil entwickeln will. Es ergibt sich also eine dringende Anpassung der Berufsausbildung durch eine Neustrukturierung des Verhältnisses von schulischer und betrieblicher Berufsausbildung. Eine neu gestaltete und verstärkte Kooperation der Partner im dualen System kann zur Modernisierung, Flexibilisierung und Effizienzsteigerung des dualen Systems beitragen:

- Eine Neuverteilung von Theorie und Praxis, die nicht auf einer strikten Trennung der Lernorte beruht, kann die Attraktivität der dualen Ausbildung erhöhen.
- In Zeiten knapper Mittel und steigenden Kostendrucks auf die Unternehmen, kann eine Ressourcenoptimierung durch Kooperation eine Entlastung des betrieblichen Parts und damit eine Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft ermöglichen.
- Neue Technologien und veränderte Arbeitsorganisationskonzepte in den Unternehmen verlangen nach einem neuen Verhältnis von Arbeit und Lernen. Sie verlangen von den Beschäftigten erhöhte Fach-, Sozial- und Methodenkompetenzen. Seinen Niederschlag hat diese Entwicklung z. B. in der umfangreichen Neuordnung der Metall- und Elektroberufe gefunden, die breite fachliche und überfachliche Qualifikationen erfordern.
- Kooperationen ermöglichen eine größere Flexibilität und damit auch schnellere Anpassungsmöglichkeiten an technische, organisatorische und berufliche Innovationen
- und Kooperationen gewährleisten ebenfalls eine schnellere Umsetzung neuer Ausbildungsmethoden.

2. Mögliche Kooperationsformen im System der dualen Berufsausbildung

Kooperationsformen zwischen Berufsschulen und Betrieben sind von unterschiedlichen Zielsetzungen geprägt, die sich wie folgt unterscheiden lassen:

1. Kooperationen, die einer *inhaltlichen und organisatorischen Optimierung* der Ausbildung dienen:

- zeitliche und organisatorische Abstimmung von Ausbildungs- bzw. Unterrichtsinhalten
- didaktisch-methodische Abstimmung von Ausbildung und Unterricht
- gemeinsame Erarbeitung und Durchführung von Projekten/Themen durch Ausbilder und Lehrer
- infrastrukturelle Verbesserung der Ausbildung (z.B. gemeinsame Ausstattung und Nutzung von Einrichtungen)
- Erzielung von Synergieeffekten durch engere Verzahnung von Ausbildung und Unterricht, z. B.
- Vorträge von Fachleuten aus Ausbildungsbetrieben in Schulen
- Einbindung von Lehrkräften in betriebliche Weiterbildungsveranstaltungen
- Schulpraktika für Ausbilder (z.B. Unterrichtshospitationen)
- Betriebspraktika für Lehrer

2. Kooperationen, die überwiegend der *Kontaktpflege* dienen:

- Zusammenarbeit in Prüfungsausschüssen
- gemeinsame Weiterbildung von Ausbildern und Lehrern
- Teilnahme von Ausbildern an schulischen Veranstaltungen

- gemeinsame Mitarbeit in externen Arbeitskreisen
- Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen (z.B. Tag der offenen Tür)
- gemeinsame Förderung/Beratung von Auszubildenden
- regelmäßige Arbeitstreffen zwischen Lehrern und Ausbildern

3. Kooperationen, die ihren Ausgangspunkt in dem individuellen Lernprozeß der Schüler haben:

- Betriebserkundungen und -besichtigungen durch Lehrer und Schüler
- Austausch über das Verhalten und die Disziplin von Auszubildenden
- gemeinsame Vorbereitung von Prüfungen
- Austausch über den Leistungsstand und die Lernschwierigkeiten von Auszubildenden

In diesem Kontext führen die Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e. V. in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung einen Zwillingsmodellversuch mit dem Titel „*Verbesserung der Kooperation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben im dualen System der Berufsausbildung (kobas)*“ durch.

3. Der Modellversuch *kobas*

Die Zielsetzung von *kobas* ist es, die Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben zu verbessern. Dabei steht nicht die Initiierung partieller Kooperationsaktivitäten im Vordergrund des Modellversuchs, sondern bereits bestehende Kooperationsaktivitäten in Bayern sollen analysiert und systematisiert werden. Der Modellversuch hat die Intention, bestehende Kooperationen auszubauen und neue Kooperationen anzuregen, um zu einer Steigerung der Effizienz des Systems, d.h. zu einer Ressourcenoptimierung durch eine dauerhafte Institutionalisierung zu kommen. Dabei ist davon auszugehen, daß bestehende Kooperationen bislang eher zufällig aufgrund individueller Interessenlagen zustande gekommen sind. Die institutionellen Rahmenbedingungen, die es den betrieblichen und schulischen Protagonisten erst ermöglichen, sie dauerhaft fortzuführen, sind bisher nicht entwickelt worden. In *kobas* wird deshalb anhand von Kooperationsbeispielen ein Verfahren entwickelt, welches zu einer dauerhaften Institutionalisierung führen soll. *kobas* will dadurch einen Reformschub für das duale System insgesamt bewirken, da es erforderlich erscheint, den begrenzten lernortbezogenen Blickwinkel zu verlassen und stattdessen Optimierungsprozesse für das duale System als Ganzes ins Auge zu fassen. Es geht darum, das duale System der Berufsausbildung in seinem Wandel zu begleiten und zu unterstützen.

Um Bewährtes zu bewahren und fortzuentwickeln, sollen die bisherigen Kooperationserfahrungen in Bayern in das Modellversuchskonzept integriert werden. Infolgedessen knüpft *kobas* an bereits heute schon existierende Kooperationsformen an und untersucht deren Übertragbarkeit. Im Vordergrund dieser Herangehensweise soll nicht die partikuläre Problemlösung an den jeweiligen Lernorten stehen. Vielmehr hebt der Modellversuch auf die systemische Ebene ab, in der es vor allem darum geht, Strukturen zu erfassen und zu analysieren. Die daraus gewonnenen Ausbildungs- und schulische Un-

terrichtsprozesse wechselseitig so ineinandergreifen lassen, daß sie gemäß ihrer lernort-spezifischen Potentiale und Vorteile zu *einem Lehr-Lernprozeß* integriert werden können. Dafür gilt es zunächst festzustellen, welche Kooperationshindernisse bestehen und wie diese Barrieren in das Bewußtsein der Akteure gerückt werden können, um sie zu überwinden. *kobas* will Hilfestellung dabei leisten, nach praktikablen Lösungsansätzen zu suchen. In dem Modellversuch werden deshalb drei lernortübergreifende Arbeitsaufgaben verfolgt:

- anhand ausgewählter Themenbereiche soll ein Verfahren der lernortübergreifenden Didaktik entwickelt werden,
- es soll überprüft werden, inwieweit durch eine lernortübergreifende Didaktik die vorhandenen Potentiale der dualen Ausbildung bedarfsorientierter genutzt werden können und
- es soll die Übertragbarkeit dieses Verfahrens für die Entwicklung anderer Kooperationen sichergestellt werden.

Diese Aufgaben werden an mehreren Berufsschulstandorten und in verschiedenen Berufsfeldern mit jeweils unterschiedlich strukturierten Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen umgesetzt. Besonders werden Klein- und Mittelbetriebe in *kobas* berücksichtigt, um zu untersuchen, ob Kooperationen auch unabhängig von der personellen und finanziellen Ausstattung eines Ausbildungsbetriebes zustandekommen und dauerhaft funktionieren können.

Der Erfolg des Modellversuches hängt nicht nur davon ab, die Ergebnisse und Erfahrungen aus anderen Modellversuchen und Projekten einzubeziehen, sondern vor allem davon, ob es gelingt, die Akteure im dualen System für eine Reformstrategie zu gewin-

nen. Dies versucht *kobas* dadurch, daß erstens die Fortentwicklung von Bewährtem mit Innovativem verknüpft wird und zweitens die Akteure des dualen Systems gleichberechtigt an der Weiterentwicklung der Berufsausbildung beteiligt werden.